

Knauf, Helen

Die Jüngsten brauchen Profis. Zur Entwicklung eines neuen Selbstverständnisses von Erzieherinnen in der Krippe

Klein & groß 62 (2009) 9, S. 33-35



Quellenangabe/ Reference:

Knauf, Helen: Die Jüngsten brauchen Profis. Zur Entwicklung eines neuen Selbstverständnisses von Erzieherinnen in der Krippe - In: Klein & groß 62 (2009) 9, S. 33-35 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-74685 - DOI: 10.25656/01:7468

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-74685>

<https://doi.org/10.25656/01:7468>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft



Die Jüngsten brauchen Profis

Zur Entwicklung eines neuen Selbstverständnisses von Erzieherinnen in der Krippe

In den letzten Jahren ist der Ausbau von Kita- und Krippenplätzen für Kinder unter drei Jahren zu einer öffentlichen Aufgabe erster Ordnung geworden. Um den besonderen Erfordernissen der Null- bis Dreijährigen gerecht zu werden, ist eine weitere Professionalisierung des Fachpersonals dringend geboten. Dafür ist es jedoch notwendig, genau hinzusehen, wo die Bedürfnisse der Jüngsten liegen und was das für den Einsatz des Fachpersonals bedeutet.



Helen Knauf

„Das Kind wird als Akteur und Konstrukteur seiner Entwicklung gesehen.“

Für die Arbeit mit Kindern unter drei Jahren sind die Anforderungen an die Pädagogin besonders hoch. Denn durch die überwältigende sensumotorische und sozialemotionale Bedürfnisstruktur dieser Kinder unterscheiden sich die Null bis Dreijährigen deutlich von den klassischen Kindergartenkindern. Bis vor einigen Jahren wurde vor allem die Bindungstheorie als zentrale Referenztheorie genutzt, um die starke Bedürfnisstruktur jüngerer Kinder in professionelle Handlungskonzepte zu integrieren.

Die Erzieherin

... als Begleiterin und Forscherin

„Einfühlsamkeit“ und „Verlässlichkeit“ der Betreuungspersonen werden heute als die entscheidenden Qualitätsdimensionen sowohl für innerfamiliäre als auch für externe Betreuung von Säuglingen und Kleinkindern gesehen.

Die beiden führenden, aber ganz unterschiedlichen Denkströmungen zuzuordnenden Vertreter elementarpädagogischer Forschung, Wassilios Fthenakis und Gerd Schäfer, kommen bei der Beschreibung des professionellen Erzieherinnenhandelns zu inhaltlich ähnlichen Aussagen: Nach Fthenakis (2003) soll sich die Erzieherin auszeichnen durch

- Häufigkeit der Erzieherin-Kind-Interaktion,
- Sensitivität und Responsivität (aktive Engagiertheit),

- wechselseitige statt direktive bzw. restriktive Interaktion und
- Interesse und Involviertheit.

Nach Schäfer (1999) soll sich die Beteiligung Erwachsener in den Aktionen jüngerer Kinder auf folgende Handlungsaspekte konzentrieren:

- „stilles, wohlwollendes Begleiten“,
- interessiertem Auseinandersetzen über die inhaltliche Bedeutung, über Sinn und offene Fragen der Aktionen und
- Herausfordern – „einen Abstand einführen zwischen dem, was man (...) verstanden hat, und dem, was vielleicht darüber hinaus möglich oder wünschenswert wäre“.

Von der Erzieherin wird also eine interessierte, wohlwollende, Fragen stellende und zuhörende, zugleich dem Kind einen eigenen Bereich zugestehende Haltung erwartet. Diese professionelle Haltung gilt in besonderem Maße für Kinder unter drei – und ist weit entfernt von der vielfach unterstellten Rolle einer Ersatzmutter.

... in der Reggio-Pädagogik

In der Reggio-Pädagogik, die sich seit fast vierzig Jahren insbesondere auch der Arbeit mit den Kindern unter drei widmet, wird die Rolle der Erzieherin als (Weg-) Begleiterin und Forscherin beschrieben. Der Terminus der Begleiterin wird in der Reggio-Pädagogik gewählt, um sich von der traditionell anleitenden Erzieherinnenrolle abzugrenzen. Das Kind wird als der eigentliche Akteur und Konstrukteur seiner Entwicklung gesehen. Das Begleiten und Bestärken durch die Erzieherin geschieht dabei auf mehreren Handlungsfeldern: Von besonderer Bedeutung ist das Schaffen einer Atmosphäre des Wohlbefindens, in der Kinder sich angesprochen fühlen und Ängste überwinden, eigenständig Spiel-, Erkundungs- und Gestaltungsaktivität zu entwickeln. Die Reggio-Pädagogik nimmt hier Bezug auf das humanistische Menschenbild Carl Rogers, der Achtung, Wärme, Rücksichtnahme, einführendes Verstehen (Empathie), Echtheit für den Umgang mit Menschen fordert. Durch die Formen des sozialen Umgangs, aber auch durch die Gestaltung von „Lebensräumen“ in der Einrichtung sollen Kinder die emotionale Dimension von Stabilität, Sicherheit, Vertrauen und Kontinuität erfahren.

... beobachtet und dokumentiert

Ebenso bedeutsam ist für die Erzieherin das ganzheitliche, einfühlsam verstehende Beobachten und Zuhören. Loris Malaguzzi, der Begleiter und Inspirator der Reggio-Pädagogik, sprach von „einem dritten Auge bzw. einem dritten Ohr“, das die Erwachsenen besitzen sollten, um Gesten, Mimik und Worte der Kinder feinfühlig wahrzunehmen und zu verstehen. Die Erzieherin wird zur Zeugin. Das Verstehen kann dabei immer nur Interpretation sein, in die auch die Subjektivität des Interpretieren

„Ebenso bedeutsam ist für die Erzieherin das ganzheitliche, einfühlsam verstehende Beobachten und Zuhören.“

und die Vorläufigkeit der Interpretation eingehen. Um verschiedene Perspektiven und Zugangsweisen zum beobachteten Geschehen einnehmen zu können, sollen Beobachtungen möglichst unverzüglich dokumentiert und der Einschätzung mehrerer Personen (Kolleginnen im Team) zugänglich werden.

Das forschende Begleiten hat kommunikative, reflexive und pragmatische Anteile. Es bezieht sich auf drei Schwerpunkte:

- das Erfassen der Vielfalt von Kinderhandlungen und damit der Verschie-

denheit von Kindern. Die Erzieherin wird zur Expertin der Vielfalt kindlicher Verhaltensmuster;

- das sich Einbringen in die Themen der Kinder, in die Suche nach Wahrheit und nach der Besonderheit der Dinge, mit denen Kinder sich beschäftigen;
- das Verfolgen der Frage: Was brauchen die konkreten Kinder, mit denen ich es professionell zu tun haben, für ihre Entwicklung? Die Antworten ergeben sich aus den Erfahrungen hierzu aus a und b.

Kann man pädagogische Arbeit mit den Kleinsten planen?

Pädagogische Planung als Teil des Begleitens von Kindern ist gerade bei der Arbeit mit Kindern unter drei eine offene Planung, die nicht bestimmte Handlungsziele erreichen will, sondern mit allen Risiken, aber auch mit Neugierde den Aktionsstrukturen der Kinder Achtung schenkt. Nicht der vorwärts auf Zielerreichung gerichtete Blick ist angemessen für die Erzieherin, die mit Kindern unter drei arbeitet, sondern der achtsame Blick auf die sich gerade vollziehenden Handlungsprozesse. Aus ihm ergibt sich das Material, aus dem die Erzieherin erschließen kann, was Kinder brauchen.

Ideen aus der Reggio-Pädagogik

Die Elemente, mit denen in der Reggio-Pädagogik geplant wird, sind vor allem

- Impulse, die die Erzieherin den Kindern vermittelt, und
- Ressourcen, die sie ihnen bereitstellt.

Impulse für die Kinder

Impulse, die die Aktivität der Kinder stimulieren, können verbaler und nonverbaler Natur sein: z. B. Fragen, Kommentare oder aber Gegenstände, die etwa beim morgendlichen gemeinsamen Treffen präsentiert werden und die Kinder zum Erinnern, Fantasieren und konkreten Handeln herausfordern. Da die Impulse Antworten auf das beobachtete und dokumentierte Han-

deln der Kinder darstellen, können Kinder selbstbewusst nach dem Prinzip der freien Wahl mit Impulsen umgehen. Und Erzieherinnen erhalten ihrerseits Rückmeldungen darüber, inwieweit der gewählte Impuls auf die situationsabhängigen Kinderbedürfnisse abgestimmt war.

Ressourcen für die Kinder

Ressourcen sind materielle, räumliche oder zeitliche Gegebenheiten, die den Kindern zur Verfügung gestellt werden, z. B. Kunststoffschläuche zum Experimentieren, der Aufenthalt im Freien, das Zeitquantum individueller Zuwendung. Vor allem die Sicherung materieller und räumlicher Ressourcen ist die für die sinnlich-motorische Weltauseinandersetzung der Kinder unter drei ein entscheidendes pädagogisches Qualitätskriterium. Raumwahrnehmung ist immer Wahrnehmung des eigenen Körpers. Dabei werden die verschiedenen Sinneswahrnehmungen miteinander verknüpft, so dass Netzwerke zwischen den Umwelt wahrnehmenden Kindern, den für sie wichtigen Gegenständen und dem umgebenden Raum entstehen. Das Bereitstellen von Ressourcen verbindet sich so mit der Aufgabe der Erzieherin beim Schaffen einer Atmosphäre des Wohlbefindens. Gegenstände und Räume haben für die Entwicklung jüngerer Kinder dabei immer eine Doppelfunktion: Sie sollen Kindern Geborgenheit aber auch Herausforderungen vermitteln.

So übernehmen von den Kindern ausgewählte und von ihnen emotional „aufgeladene“ Gegenstände für sie die Rolle als Zuneigungsobjekte, als Not Helfer und Bodyguard. Sie werden „beseelt“, während andere Gegenstände vorrangig die Funktion der experimentellen Erkundung übernehmen: mit Mund und Händen werden Gegenstände haptisch erlebt, sie werden fallen gelassen, geworfen, verbogen. Hier steht nicht die emotionale Aufladung im Vordergrund, sondern die Instrumentalisierung von Gegenständen für sensuell-motorische Erfahrungen.



Das brauchen Kinder von null bis drei Jahren:

- **Beziehung:** Einen einfühlsamen Umgang und Gewährleistung von Verlässlichkeit, sowie die Einbeziehung der gesamten sozialen Umwelt der Kinder, etwa durch Fotos und Gegenstände.
- **Material:** Vielfältiges Material zum Anschauen, Betasten, Schnuppern.
- **Räume:** Bewegungsräume für verschiedene Körpererfahrungen und Rückzugsmöglichkeiten, die Geborgenheit schaffen.

„Wir sollten uns aber eher um die Entwicklung von Erziehungspartnerschaften mit den Eltern kümmern.“

Die Erzieherin als Arrangeurin

Um derartige Erfahrungen den Kindern zu ermöglichen, übernimmt die Erzieherin die Rolle einer Arrangeurin für die Schaffung einer „vorbereiteten Umgebung“. Dabei geht es weniger um vorgefertigtes Material, sondern die Erzieherin muss sich selber auf die Suche nach **Materialien** begeben. Der Einfluss der Erzieherin auf die Schaffung einer entwicklungsförderlichen Umwelt bezieht sich auch auf die **Raumgestaltung**. Oft werden traditionelle Funktionsbereiche des Kindergartens auf die Gestaltung von Krippenräumen übertragen (z. B. Puppen-, Bau- und Malecken). Kinder werden an Stühlen

und Tischen frühzeitig auf soziale und gestalterische Rollenbilder orientiert, während nach dem heutigen Wissensstand andere Entwicklungsaufgaben für diese Altersgruppe im Vordergrund stehen, nämlich vor allem die körperlich-wahrnehmungsbezogene wie auch emotionale Auseinandersetzung mit den Beziehungsnetzwerken der eigenen Person zur dinglichen und sozialen Umwelt.

Schließlich geht es in der Erzieherinnenrolle auch um die Sicherung **soziale emotionaler Netzwerke**. Die Familie ist für Kinder ein wichtiger emotionaler und lebenspraktischer Orientierungsraum. Wir sprechen bislang von Eingewöhnung und Ablösung, sollten uns aber eher um die Entwicklung von Erziehungspartnerschaften mit den Eltern kümmern. So gehören Bilder (Fotos) der Eltern und Geschwister, vielleicht auch des emotional wichtigen Haustiers in die Einrichtung, z. B. in den Schlafraum neben oder über dem Bett. Das (leider noch nicht selbstverständliche) Wissen um diese Zusammenhänge ist ein wesentlicher Fundus für die Professionalisierung der Erzieherin für Kinder unter drei. Eine wesentliche Konsequenz wäre der schärfere Blick auf die Entwicklungsaufgaben von Säug-

lingen und Kleinkindern bei ihren Prozessen der Weltauseinandersetzung und Weltkonstruktion.

Dr. Helen Knauf, XXXX

Literatur

Fthenakis, Wassilios (Hrsg.):
Elementarpädagogik nach PISA.
Herder Verlag, Freiburg 2003

Schäfer, Gerd E.:
Frühkindliche Bildungsprozesse.
In: Neue Sammlung 2/1999. Friedrich Verlage,
ORT, S. 213-226

